

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2023

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Analyse pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	grundlegend
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über Tendenzen des Sprachgebrauchs, Sprachaufmerksamkeit sowie den Zusammenhang von Sprache, Denken, Wirklichkeit
Material	Zeitungsartikel, 1167 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Kurt, Şeyda (01.09.2020): Wie man politisch korrekt beleidigt und flucht. < https://www.jetzt.de/politik/beleidigen-fluchen-politisch-korrekt >. 24.02.2021

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie Şeyda Kurts Text „Wie man politisch korrekt beleidigt und flucht“. Berücksichtigen Sie dabei den Aufbau der Argumentation, die sprachlich-stilistische Gestaltung und die Intention.

ca. 70%

2. Beurteilen Sie, inwieweit der Text dazu anregt, den eigenen Sprach- und Fluchgebrauch zu reflektieren und zu verändern.

ca. 30 %

Material

Şeyda Kurt (*1992): Wie man politisch korrekt beleidigt und flucht (2020)

Der erste Fluchende der Geschichte, glauben wir zumindest dem Alten Testament, ist Gott. „Weil du solches getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und vor allen Tieren auf dem Felde“, spricht er zu der Schlange, die Eva dazu verführte, die verbotene Frucht zu essen, „Auf deinem Bauche sollst du gehen und Erde essen dein Leben lang.“

5 Wenn wir als Sterbliche (ver)fluchen und beleidigen, heben wir zwar nicht die Welt aus den Angeln. Dennoch haben die Worte, die wir hervorknirschen, eine reale Wirkung: Wir bauen Frust und Schmerzen ab. Ich kann etwa keinen Text schreiben, ohne zu fluchen. Allein bis zu dieser Zeile tat ich es bereits fünf Mal. *Scheiße*.

10 Die Pain-Overlap-Theorie behauptet, dass körperliche und emotionale Schmerzen dasselbe Verarbeitungssystem im Gehirn teilen. Fluchen und beleidigen wir, versetzen wir unseren Körper in eine physische Stresssituation. Adrenalin, Cortisol und Endorphine werden ausgeschüttet. All das lindert das soziale und somit auch körperliche Schmerzempfinden, wie neuseeländische Wissenschaftler*innen herausfanden.

15 Fluchen ist gesund. Und irgendwie auch schön. Unter dem Namen Malediktologie widmet sich eine gesamte Forschungsrichtung dieser Praxis. Der Schimpfwortbereich ist einer der kreativsten überhaupt innerhalb der Sprache, er bedient sich verschiedener Soziolekte und Dialekte. Und er ist demokratisch! Alle können mitfluchen, mit oder ohne Uni-Abschluss.

20 Doch unsere Worte formen nicht nur unsere Wirklichkeit, sondern auch die unseres Gegenübers, an das sie vielleicht gerichtet sind. Wir würdigen herab und kränken. Wir provozieren Scham, Wut, Ohnmacht, im schlimmsten Falle Depressionen. Doch nicht nur das: Die Begriffe, die wir benutzen, verraten viel über unser gesellschaftliches Selbstverständnis. Welche Eigenschaften und gar Menschengruppen dienen kollektiv als Schimpfvorlage? Wer wird abgewertet? Auf welchen Schimpfkanon greifen wir zurück? Und wie hängt dieser mit historisch gewachsenen, strukturellen, politischen Diskriminierungen zusammen? Auch wenn

25 wir ohne konkrete Adressat*innen sprechen (und fluchen), tun wir dies niemals in einem luftleeren Raum. Andere hören mit. Abwertungen werden normalisiert. Fluchen und Beleidigen ist höchst politisch.

30 Ein Blick in den Bundestag: Laut Recherche des Magazins Vice beleidigen Abgeordnete in ihren Reden am liebsten mit dem Begriff „Idiot“, der mitsamt Abwandlungen in 70 Jahren Parlamentsgeschichte 114 Mal genannt wurde. Und auch in meinem Freund*innenkreis erfreut er sich großer Beliebtheit, gerade weil er im Gegensatz zu anderen vulgären Beschimpfungen so harmlos daher zu kommen scheint. Doch ist das wirklich so?

In der griechischen Antike bezeichnete der Begriff (altgriechisch: idiotēs) noch gewöhnliche Bürger oder Menschen, die als politisch ungebildet oder als ignorant den öffentlichen Angelegenheiten gegenüber galten. Bis ins 18. Jahrhundert behielt der Begriff zumindest im Deutschen diese Konnotation bei. Das änderte sich jedoch im 19. Jahrhundert durch den Einfluss aus dem Englischen: Ein Idiot war und ist verrückt oder schwachsinnig.

Diese Zuschreibungen sind saneistisch. Das bedeutet: Sie werten Menschen systematisch ab, die nicht einer vermeintlich neuronalen Norm oder dem, was unter mentaler Gesundheit verstanden wird, entsprechen. Menschen werden als psychisch gestört, als Verrückte gebrandmarkt. Genauso wie Rassismus oder Sexismus haben auch Diskriminierungsformen wie Saneismus oder der verwandte Ableismus (der sich allgemein gegen be*hinderte Menschen richtet) politische Konsequenzen. Das zeigt der Blick in die Geschichte.

Der Begriff Idiot war fester Teil der NS-Propaganda. Er diente dazu, die systematische Ermordung von Menschen mit unterschiedlichen neuronalen Seinsweisen und anderen Menschen, die angeblich von körperlichen oder geistigen Normen abwichen, zu rechtfertigen. Wer „Idiot“ brüllt, reiht sich selbstverständlich nicht gleich in die Tradition der Nazis ein. Doch mit dieser Beleidigung wird ein Kanon der Gewalt fortgeschrieben, der Menschen mit psychischen Erkrankungen bis heute als minderwertig markiert.

Was also tun? Die Frage habe ich mir im Sommer 2019 gestellt. Nicht nur, weil ich leidenschaftlich gerne fluche, sondern weil die Themen Anti-Diskriminierung und Gerechtigkeit, auch im Bereich der Sprache, mich seit Jahren als Journalistin beschäftigen. Also habe ich den Workshop Fluchen und Beleidigen ohne sexistisch, rassistisch, klassistisch oder ableistisch zu sein ins Leben gerufen.

Das Motto ist: Fluchen und beleidigen, immer gerne! Aber dann in diskriminierungsfreier Sprache. Dazu kläre ich mit den Teilnehmenden im ersten Schritt die Grundlagen: Welche Geschichte und Zuschreibungen stecken hinter Rassismus, Sexismus und anderen Diskriminierungsformen? Dann ordnen wir gemeinsam gängige Beleidigungen ein: „Penner“ = klassistisch, weil das Wort arme, wohnungslose Menschen herabwürdigt; „Schlampe“ = sexistisch, weil – ist doch klar; „Affe“ = kolonialrassistisch, klassistisch und gegebenenfalls sexistisch, weil der Begriff mitunter dazu dient, schwarze Menschen zu animalisieren, sexualisieren und auszubeuten. Genauso wie Diskriminierungsformen sich überlappen können, bedienen auch sprachliche Zuschreibungen unterschiedliche historische und politische Codes, je nach Sprecher*in und je nach Adressat*in. Klingt kompliziert? Ja, ist es. Und genau deswegen hilft es, darüber zu sprechen.

Die Wissenschaftlerin Madita Oeming fragte kürzlich auf Twitter ihre Follower*innen nach Inspirationen für Beleidigungen, „ohne dabei klassistisch, ableistisch, rassistisch, homofeindlich, body shamend oder sonst in irgend einer Form eklig diskriminierend zu sein“. Das Ergebnis war ein herrlich kreativer und lehrreicher Thread. Schriftsteller Saša Stanišić tobte sich poetisch aus: „Möge an jedem Tag Deiner Harz-Wanderung Nieselregen sein.“ Andere hatten praktischere Empfehlungen: „Knalltüte“ oder „Flachkopfnieten“.

Auf neutrale Bereiche unserer Sprache zurückzugreifen, ist bei Fluchneuschöpfungen tatsächlich eine beliebte Option. Es können Gebrauchsgegenstände sein oder auch Gemüse. „Du Schimmelbrokkoli!“, zum Beispiel. Oder ich kann auf Eigenschaften zurückgreifen, die alle Menschen gemeinsam haben und keine explizit marginalisierte Gruppe herabsetzen, „Arschloch“ etwa. Ich empfehle außerdem mit verstärkenden Adjektiven zu arbeiten: „Du scheiß/verdammter Schleimkopf“ kommt jedenfalls brutaler daher als ganz ohne Anhängsel.

Problem gelöst? Das Ganze hat einen Haken. Die meisten Teilnehmenden in meinen Workshops etwa verspüren bei „Du Stinkekäse“ nicht annähernd dieselbe körperliche Befriedigung, wie wenn sie einem anderen Menschen „Bastard“ entgegenschmettern.

Wahrscheinlich geht es vielen so, ich manchmal eingeschlossen. Da merken wir, mit welcher Macht sich der Schimpfkanon in unseren Körper eingeschrieben hat. Vielleicht wird uns das überraschen, denn eigentlich würden wir uns feministisch und aufgeklärt nennen. Und doch merken wir entsetzt, dass uns der Tabubruch reizt.

85 Und selbst Gemüse ist nicht vollständig unbelastet. Eine Zeit lang gebrauchte ich häufig das Schimpfwort „Lauch“, bis eine Kollegin erwähnte, den Begriff empfinde sie als sexistisch, da er in der Regel an Männer gerichtet werde, die nicht Männlichkeitsnormen von Stärke und Durchsetzungskraft entsprachen. Also strich ich auch „Lauch“ aus meinem Wortschatz.

90 Heute weiß ich: Es gibt kein absolut diskriminierungsfreies Schimpfen. Unsere Sprache ist immer durchzogen von Auf- und Abwertungen, versteckten Konnotationen und Traumata. Solange unsere Gesellschaft eine diskriminierende ist, gibt es immer nur eine Annäherung an diskriminierungsfreies Sprechen. Und diese ist nur eine Momentaufnahme, bis wir eines Besseren belehrt werden. Bedeutet dies, wir sollten das Kapitel einfach schließen? Nein, ganz im Gegenteil.

95 Diskriminierungsfreie Sprache und diskriminierungsfreies Schimpfen ist zwar harte Kopf- und Körperarbeit. Doch jede Annäherung ist ein Versuch wert, wenn wir Ungerechtigkeiten nicht fortschreiben wollen. Die Arbeit zwingt uns, uns mit unseren eigenen verinnerlichten Auf- und Abwertungen auseinander zu setzen. Und im besten Fall erwächst daraus ein politisches Bewusstsein, das uns dazu antreibt, die gesellschaftlichen Umstände, die zu diesen
100 Kategorien führen, zu verändern.

Fluchen und beleidigen in diskriminierungsfreier(er) Sprache zwingt uns, kreativ zu sein, mit Freund*innen zu diskutieren und daran zu wachsen. Vor einigen Monaten bekam ich aus dem Nichts eine Textnachricht von einer Freundin, von der ich lange nichts gehört hatte. Darin stand: „Mein neues diskriminierungsfreies Lieblings-Schimpfwort: Arschtasche.“

Kurt, Şeyda (01.09.2020): Wie man politisch korrekt beleidigt und flucht. <<https://www.jetzt.de/politik/beleidigen-fluchen-politisch-korrekt>>. 24.02.2021

Şeyda Kurt ist Kulturjournalistin und leitet Workshops zu diskriminierungsfreiem Sprachgebrauch.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], 2014, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern.“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema und bestimmen die Textsorte, etwa:

- ◆ Sinnhaftigkeit und Umsetzungsmöglichkeiten von diskriminierungsfreiem Schimpfen und Fluchen
- ◆ Zeitungsartikel mit meinungsbildenden und informierenden Anteilen

stellen den Argumentationsgang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Einführung in die Thematik durch Rückgriff auf ein Bibelzitat zur Verdeutlichung der Relevanz des Fluchens (vgl. Z. 1–4)
- ◆ Erläuterung der positiven physischen und psychischen Funktionen des Fluchens unter Bezugnahme auf ein psychologisches Theoriekonzept und den linguistischen Forschungsansatz (vgl. Z. 5–17)
- ◆ Problematisierung der kommunikativen und gesellschaftlichen Relevanz von Schimpfwörtern und daraus Ableitung der These der politischen Bedeutsamkeit des Fluchens und Beleidigens (vgl. Z. 18–27)
- ◆ exemplarische Verdeutlichung der These durch Darstellung des Beispiels „Idiot“ im aktuellen politischen Sprachgebrauch und in der geschichtlichen Genese (vgl. Z. 28–49):
 - ◆ „Begriff ‚Idiot‘“ (Z. 29) als beliebtestes Schimpfwort in der Geschichte des Bundestages
 - ◆ Darstellung des Bedeutungswandels des noch neutralen altgriechischen Wortes hin zu einem „saneistischen“ (Z. 38) Begriff durch den Einfluss des Englischen im 19. Jahrhundert
 - ◆ entsprechende Ausnutzung in der nationalsozialistischen Propaganda, v. a. gegen psychisch Kranke
- ◆ Darstellung eines möglichen Lösungsansatzes durch den von der Autorin ins Leben gerufenen Workshop zum diskriminierungsfreien Fluchen und Beleidigen (vgl. Z. 50–71) mit
 - ◆ Erklärung ihrer Vorgehensweise sowie Angabe konkreter Sprachbeispiele
 - ◆ Verweis auf Wissenschaftlerin Oeming und Schriftsteller Stanišić als Experten für sprachsensibles Beleidigen
- ◆ Aufzählung von Möglichkeiten des diskriminierungsfreien Schimpfens etwa durch den Rückgriff auf Gebrauchsgegenstände, Gemüse oder durch verstärkende Adjektive (vgl. Z. 72–77)
- ◆ Problematisierung dieses Lösungsansatzes durch Verweis auf die menschliche Neigung zum Tabubruch sowie auf das weitere, nur scheinbar neutrale „Lauch“-Beispiel (vgl. Z. 78–88)
- ◆ Vorstellung eines persönlichen Fazits zum Nichtvorhandensein eines diskriminierungsfreien Schimpfens, verbunden mit Appell, sich diskriminierungsfreiem Sprachgebrauch anzunähern, um auf gesellschaftliche Ungerechtigkeiten Einfluss zu nehmen (vgl. Z. 89–104)

beschreiben die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und erläutern deren Funktion, z. B.:

- ◆ Wecken des Leserinteresses durch Ankündigung einer Handlungsanweisung im Titel
- ◆ Erzeugung von Anschaulichkeit durch
 - ◆ Einführung in die Thematik anhand eines Bibelzitates
 - ◆ Verwendung von konkreten vulgärsprachlichen Beispielen: „Scheiße“ (Z. 8), „Arschtasche“ (Z. 104)
- ◆ wissenschaftliche Fundierung der Thematik durch
 - ◆ Verwendung psychologischer Fachtermini wie „Pain-Overlap-Theorie“ (Z. 9) und linguistischer Fachbegriffe wie „Malediktologie“ (Z. 14), „Soziolekte“ (Z. 16)
 - ◆ Zitieren von Expertenaussagen, u. a. der Wissenschaftlerin Madita Oeming (vgl. Z. 66–68)
 - ◆ etymologische Begriffsbestimmung von „Idiot“ (vgl. Z. 33–49)
 - ◆ Aufklärung und Sensibilisierung der Leserschaft mittels Begriffserläuterungen zu „Saneismus“ und „Ableismus“ (vgl. Z. 38–43)
- ◆ Herausstellen der weiten Verbreitung und Alltäglichkeit des Fluchens durch Aussagen in apodiktischer Form, z. B. „Fluchen ist gesund.“ (Z. 14) oder „Wir würdigen herab und kränken.“ (Z. 19)
- ◆ Nachweis von Authentizität und eigener Sachkenntnis durch
 - ◆ Ich-Aussagen (vgl. Z. 7, Z. 88, Z. 102 f.)
 - ◆ detaillierte Schilderung der Vorgehensweise im Workshop der Autorin mit konkreten Beispielen in Ellipsenform (vgl. Z. 58–62)
 - ◆ Selbstironie: „denn eigentlich würden wir uns feministisch und aufgeklärt nennen“ (Z. 83), „Also strich ich auch ‚Lauch‘ aus meinem Wortschatz.“ (Z. 88)
- ◆ durchgängiges Einbeziehen der Leserschaft durch Verwendung der Personalpronomina „wir“ (z. B. Z. 5, Z. 19) und „uns“ (z. B. Z. 97, Z. 101)
- ◆ implizite Aufforderungen an die Leserschaft zur kreativen Findung diskriminierungsfreier Schimpfwörter durch rhetorische Fragen: „Was also tun?“ (Z. 50), „Bedeutet dies, wir sollten das Kapitel einfach schließen?“ (Z. 93)
- ◆ eindeutige Positionierung durch wertende Aussagen und Zuspitzungen:
 - ◆ Aufwertung des eigentlichen Vorgangs des Fluchens: „Und er ist demokratisch!“ (Z. 17), „ein herrlich kreativer und lehrreicher Thread“ (Z. 69)
 - ◆ Abwertung diskriminierender Schimpfwörter: „wird ein Kanon der Gewalt fortgeschrieben“ (Z. 48)
- ◆ Intensivierung der Aussagen durch Akkumulation bzw. Klimax: „durchzogen von Auf- und Abwertungen, versteckten Konnotationen und Traumata“ (Z. 90), „Scham, Wut, Ohnmacht, im schlimmsten Falle Depressionen“ (Z. 20)
- ◆ Steigerung der Anschaulichkeit durch Wechsel zwischen elaboriertem Sprachniveau (Fachbegriffe, Hypotaxen) und Alltagssprache mit parataktischem Satzbau sowie konkreten, umgangssprachlichen Beispielen wie „Oder ich kann auf Eigenschaften zurückgreifen, die [...] keine explizit marginalisierte Gruppe herabsetzen, ‚Arschloch‘ etwa.“ (Z. 74–76)

stellen die Intention des Textes dar, etwa:

- ◆ Aufwertung des Fluchens als sprachliche Handlung im Allgemeinen mit entlastender Funktion (bis zur Gesundheitsförderung)
- ◆ Sensibilisierung für die diskriminierende Wirkung vieler Schimpfwörter
- ◆ Appell zu einer bewussten und kreativen Nutzung von Flüchen und Beleidigungen als Beitrag zu Anti-Diskriminierung und gesellschaftlicher Gerechtigkeit

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, Z. 19),
- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von [...] Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, Z. 17).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

beurteilen, inwieweit der Text zur Reflexion und ggf. Änderung des eigenen Sprach- und Fluchgebrauchs anregt:

- ◆ Aspekte, die eine Reflexion und Änderung anregen, z. B.:
 - ◆ Motivationsschub aufgrund des argumentativ gut aufgebauten und durch die persönliche Gestaltung alltagsnah aufbereiteten Textes zu einem gesellschaftlich weitgehend tabuisierten Thema
 - ◆ Sensibilisierung aufgrund vielfältiger, durch anschauliche Beispiele unterstützter Ansatzpunkte bezüglich des eigenen Fluchens
 - ◆ konkreter Bezug auf die eigene Sprach- und Lebenswirklichkeit durch Anknüpfung an persönliche Erfahrungen
 - ◆ Anstoß zur kreativen Neuschöpfung diskriminierungsfreier Schimpfwörter mithilfe der Handlungsanweisungen im Text
 - ◆ Ideenentwicklung einer feineren Differenzierung zwischen aktiver Beleidigung als Manipulation und spontanem Fluchen als Ventil
- ◆ Aspekte, die eine Reflexion und Änderung nicht anregen, z. B.:
 - ◆ Wahrnehmung der Meinung der Autorin als zu belehrend bzw. als zu plakativ
 - ◆ Nachweis der geringen Überzeugungskraft der Argumentation anhand des umständlichen Rückgriffs auf biblischen bzw. antiken Sprachgebrauch sowie auf diverse willkürliche persönliche Eindrücke der Autorin
 - ◆ Verweis auf und Unterstützung des im Text bereits vorformulierten Eingeständnisses der Autorin hinsichtlich der prinzipiellen Grenzen des diskriminierungsfreien Beleidigens
 - ◆ Überzeugung, dass automatisiertes, spontanes Fluchen per se vernunftgesteuerter Reflexion widerspricht
 - ◆ Wissen, dass jegliche Art und Weise des Fluchens gesellschaftlich prinzipiell nicht akzeptiert ist, dessen Reflexion bzw. Veränderung folglich wenig zweckführend wäre
 - ◆ Hinterfragen der prinzipiellen Relevanz und Absicht öffentlichen Fluchens etwa im Bundestag (Stichworte: gezielte Manipulation, bewusstes Generieren von Aufregungspotential), verbunden mit der Überzeugung einer höheren Relevanz anderer aktueller Phänomene von Sprachhandlungen (z. B. Hasssprache, diversitätssensible Sprache, politisch-korrektes Sprechen)

verfassen ein Fazit, etwa:

- ◆ Positionierung bezüglich einer Änderung des persönlichen Gebrauchs durch
 - ◆ individuelles Abwägen bisheriger Reflexionsergebnisse und persönliches Gewichten einzelner Aspekte
 - ◆ abschließendes Skizzieren konkreter zukünftiger Änderungsstrategien oder persönliches Begründen der Nichtänderung

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 70 %
2	II, III	ca. 30 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine differenzierte Analyse von Autorinnenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine fachgerechte Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine präzise Analyse der Funktion und der Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine differenzierte und eigenständige Beurteilung des Textes unter Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine im Ganzen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine in Ansätzen zutreffende Analyse von Autorinnenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine in Grundzügen treffende Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Analyse der Funktion und Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine nachvollziehbare Beurteilung des Textes mit in Ansätzen erkennbarem Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.</p>	<p>eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.</p>

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.	eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).